FLÜCHTLINGSBERATUNG / JUGENDMIGRATIONSDIENST

Ich sitze hier und du sitzt da. Du sitzt da und ich sitze hier. Zwischen uns ist Platz. Angst, Lebensangst, Zwang, Ausschluss, Krieg, Leid, Flucht.

Es wird Zeit für einen Neuanfang. Lass den Krieg in deinem Kopf und in deinem Herzen zu Frieden werden. Komm zur Ruhe, komme an. Und ich weiß, dass es leichter gesagt als getan ist, ich hab gut reden, denn eigentlich weiß ich nichts. Nichts von dir und deinem vorherigen Leben.

Aber ich will dir helfen, ich kann dir helfen, lass dir helfen!
Ich räume die Vorurteile aus, schaue auf die Gemeinsamkeiten, ich geb mir zumindest Mühe, nicht immer klappt es, aber wir sitzen hier.

Und ich weiß, du brauchst Hilfe. Du bist wie ich, Menschen brauchen Frieden. Bitte lass dir helfen, ich bleibe auch da. Du kommst wieder und ich sitze immer noch da. Jetzt sitz ich hier und du sitzt hier, gleich neben mir.

Viele können das Wort nicht mehr hören und oft gehöre ich dazu: Flüchtlinge. Ich schlage die Zeitung auf. Neue Skandale, neue Probleme. Ich kann das nicht mehr sehen, nicht mehr hören. Die meisten halten sich schon die Ohren zu, verschließen ihre Augen und leider auch ihr Herz. Parolen von „Wir schaffen das“ bis „Ausländer raus“ durchstreifen das Land.

Die „Richtig-oder-falsch“-Methode funktioniert hier nicht. Es ist ein Dilemma. Es zerbricht mein Herz, wenn ich die Bilder seh‘, die Geschichten höre.

Dieser Beitrag basiert auf den Texten „Hilfe“ und „Ebbe und Flucht“ der Poetry Slammerin Alina Pfeifer, mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

Und dann streiten sich die Menschen über Menschen, als wären sie Dinge, sachliche Probleme, und ich werde wütend. Die Objektivität ist dahin. Die Verantwortung wird abgegeben, aufgeschoben, aufgehoben. Grenzen werden dichtgemacht.
Ein Plädoyer für weniger Xenophobie und für viel mehr Gelassenheit und Empathie. Die Geschichte der Menschheit ist geprägt von Migration. Ist es also wirklich eine Ausnahme oder nicht doch viel mehr der Normalzustand? Ist Migration tatsächlich eine Krise oder gar Katastrophe, nicht viel mehr eine Chance für den Norden, kollektive Verantwortung für die Fluchtursachen zu zeigen? Menschen, weltweit fast 70 Millionen, so viele wie nie zuvor in der Geschichte, fliehen, migrieren vor Krieg und Konflikten, vor humanitären Katastrophen, vor dem Klimawandel, vor Hunger.

Ebbe und Flucht. Die Flucht kommt wie eine Welle, wie die Flut. Menschen riskieren ihr Leben. Um Frieden zu finden. Doch statt Frieden finden sie das „Jeder-gegen-Jeden“-Prinzip vor. Enttäuschte Hoffnungen und enttäuschte Erwartungen.
Ebbe und Flucht. In ihrem Land herrschte Ebbe. Dürre, Krieg, Zerstörung. Flucht, auf und davon in ein neues Zuhause. Zukunft und Perspektive suchen und finden. Ebbe und Flucht. Die Hoffnung auf Frucht.

Sicherlich kann Deutschland nicht jeden aufnehmen, aber es gibt Länder, die nehmen noch viel mehr auf. Flüchtlingskrise. Dieses Schlagwort könnte im ursprünglichen Sinne des Wortes „Krise“ nicht zutreffender sein: Es bedeutet „Gefahr“ und „Chance“ zugleich.
Doch statt einer Chance sehen viele nur die Gefahr, haben Angst. Flüchtlinge kosten zu viel Geld, Flüchtlinge nehmen uns die Arbeitsplätze… Man kann doch nicht berechnen, was ein Mensch im Jahr kostet.

Menschen sind unbezahlbar und wir alle sind Menschen. Keiner ist besser oder schlechter als ein anderer. Wir sind Menschen. Und wir haben das Recht auf Frieden, auf Freiheit.

WIR SIND MENSCHEN.
WIR SIND GLEICH.

Und darum, finde ich, hat jeder eine Chance verdient.
Denn ist es nicht nur Zufall, wo wir geboren wurden? Wir alle sind Menschen, geboren auf dieser einen Welt. Eine Lotterie der Geburt.

Ebbe und Flut. Können wir nicht alle zusammen der Anker auf See, das Ufer am Fluss, der sichere Halt im Sturme sein?
Alle an einem Strang?
Die Welt im Einklang?
Für uns Menschen, für den Frieden.